

Tour: Okinawa Nord

NAKIJIN - JÔ

- Die Burgruine Nakijin -
Weltkulturerbe der UNESCO

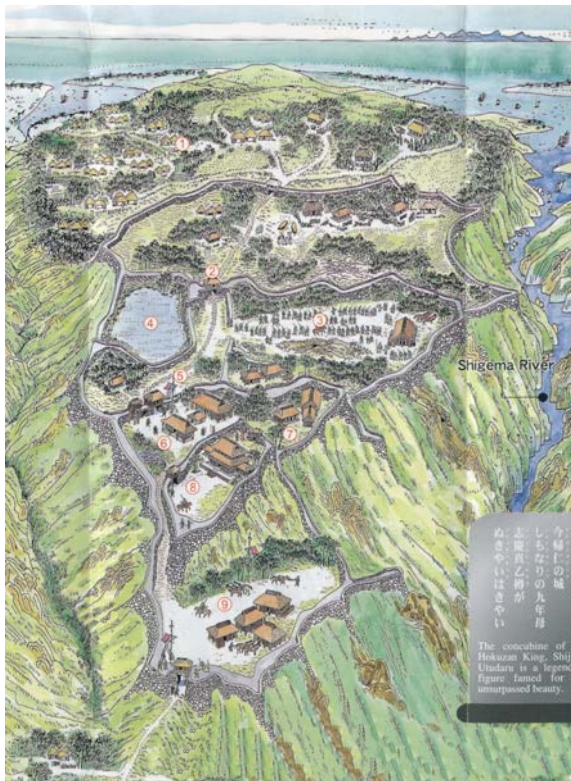
Nakijin Gusuku Sites, Nakijin, Motobu, Okinawa

Tel. (0980)-56-4400

09.00-17.00 Uhr / Adult 150 ¥

Die Burg Nakijin-Jô, auch Hokuzan-Jô oder Sanhokunakijin-Jô genannt, befindet sich auf der Halbinsel Motobu. Einst war sie eine gewaltige Burg, auf Okinawa sagt man dazu "Gusuku".

In der Ära der drei Königreiche (1314-1429) auf Okinawa war Nakijin-Jô die Königsburg des Königs des Nordreiches „Hokuzan“. Außerdem gab es noch das Königreich der Mitte „Chuzan“ mit der Burg Urasoe und das Königreich des Südens „Nanzan“ mit der Burg Ozato.



Nakijin Gusuku ist die größte und weitläufigste Burgruine auf Okinawa mit einer Gesamtfläche von ca. 56.000 m². Die sich von Süden nach Westen erstreckende Burgmauer ist 1,5 km lang.

Die Burg wurde, wie die meisten "Gusuku" auf Okinawa, ursprünglich als ein Ort für die Religionsausübung erbaut. Deshalb besaß sie keinen Donjon (inneren Schutzbereich) und kein Turmwerk. Ein Schrein für den Feuergott und verschiedene Plätze für Gottesdienste sind über das ganze Gelände verstreut. Eine Besonderheit von Nakijin Gusuku ist, dass sich die Wohnungen für die Noro (Priesterinnen), die sich um die Feste und religiösen Zeremonien zu kümmern hatten, an den wichtigsten Orten im Burggebiet befanden.

Die Burg wurde vermutlich im 13. Jahrhundert errichtet. Wann oder wer genau dies tat, ist nicht bekannt. Die Götter und ihre Abkömmlinge Tenson, die sagenhaften ersten Herrscher über Okinawa, sollen sie errichtet haben.

In einem chinesischen Geschichtsbuch aus dem 14. Jahrhundert wird über drei Könige berichtet, die nacheinander in Nakijin-Jô herrschten: König Han Iji, König Han Ming und schließlich der letzte Fürst des Nordreiches, König Han Anchi. Schon König Han Iji hatte die Mauern um die Burg verstärkt.





Da König Han Anchi und seine Regierungsmethoden nicht sehr beliebt waren, er nahm die Söhne seiner Vasallen zu Geiseln und erzwang sich so Gehorsam, wollte man ihn loswerden. 1416 stürmte eine vereinigte Truppe mehrerer Gebietsfeudalherren unter Führung von Shô Hashi von Chuzan die Nakijin-Jô. Zwei Tage lang konnten die Angriffe abgewehrt werden, dann aber gelang es den Belagerern, Verbündete unter der Besatzung zu gewinnen, und am dritten Tag fiel Nakijin-Jô durch deren Verrat in die Hände der Angreifer. Die Burg ging in Flammen auf und die königliche Familie fand den Tod. Die Tage des Hokuzan (Nordreich) waren vorbei. Nachdem Fürst Shô Hashi auch noch das Nanzan (Südreich) unterworfen hatte war er im Jahre 1429 endlich König über das vereinigte Ryûkyû-Reich.



1422 wurde Nakijin-Jô der Amtssitz des für den Norden des Ryûkyû-Königreiches zuständigen Administrators.

1609, während der Invasion der japanischen Satsuma-Samurai auf Okinawa, ging Nakijin-Jô in Flammen auf.

Seitdem ist dieser Ort wieder ein heiliger Platz für Gebete und spirituelle Handlungen. Im Dezember 2000 wurde Nakijin Gusuku in die Liste des UNESCO Weltkulturerbes aufgenommen.



Um das Schloß Nakijin-Jô und seine Ruinen ranken sich mancherlei Sagen. Die merkwürdigste Geschichte wird vom Bau der gewaltigen Burgmauern aus der Zeit Königs Han Jji erzählt:

Der Fürst hatte seine Leute zusammengerufen und mit der Arbeit beginnen lassen. Der Bau wollte aber nicht so recht vorankommen, die Steine waren sehr hart und ließen sich schlecht bearbeiten.

Zu dieser Zeit geschah in Chatan, einer Ortschaft in der Nähe, etwas Sonderbares: Eine Mutter hatte ihr Kind genommen und war hinaus aufs Feld gegangen, um nach Taimo (Taro-Knollen) zu graben. Sie setzte den Buben an den Feldrand und machte sich an die Arbeit. Der Kleine war lange ruhig und spielte. Gegen Abend, als der Wind auffrischte, wurde er unruhig

und fing an zu schreien. Die Mutter war fast fertig mit dem Ausgraben der Knollen. Sie beeilte sich und rief über ihren Rücken dem Jungen zu: "Warte noch ein klein wenig, ich habe es gleich geschafft, dann können wir heimgehen." Der Junge aber brüllte noch heftiger und so ließ die Mutter endlich die Hände von der Arbeit ruhen und sagte: "Dann komm doch her zu mir!" Der Junge wackelte auf unsicheren Beinen auf sie zu. Die Mutter, die in der einen Hand das Grabmesser hielt, machte eine unvorsichtige Bewegung, schien damit den Jungen zu streifen und der sank, glatt in zwei Teile zerschnitten, nieder. Die Frau stand schreckerstarrt und vermochte lange Zeit nicht, sich zu rühren. Dann schrie sie den Namen ihres Kindes hinaus, wieder und wieder und brach tränenüberströmt in sich zusammen. Später wanderte sie ziellos über das Feld, rief nach ihrem Kind und schließlich trübte sich, vom Leid überwältigt, ihr Verstand.

Die Kunde von dem furchtbaren Messer verbreitete sich wie ein Lauffeuer, und man gab dem geheimnisvollen Werkzeug den Namen: "Chatan Nachira". Niemand wagte, es zu benutzen. Nun wusste jeder im Land, welche Schwierigkeiten beim Bau der Mauern von Nakijin-Jô herrschten, und die Dorfbewohner beschlossen, das Messer "Chatan Nachira" dem König zu verehren. Vielleicht konnte man damit die Steine für den Mauerbau leichter zuschneiden. Und so war es auch: Das sonderbare Messer schnitt die Steine mühelos zurecht, die Mauern von Nakijin-Jô konnten nun ohne größere Mühe erstellt werden. Und weil ein geheimnisvolles Werkzeug verwendet worden war, weisen die Burgmauern von Nakijin-Jô eine Eigentümlichkeit auf: Sie zeigen keinerlei Meißelspuren, wie sie üblicherweise beim Zurichten von Steinblöcken zurückbleiben und sichtbar sind.

Das Messer "Chatan Nachira" ging später an die Könige der Shô-Dynastie über und es soll sich lange im königlichen Schatz befunden haben. Manche Historiker nehmen an, dass es sich bei dem geheimnisvollen "Chatan Nachira" um Eisen gehandelt hat. Eisen ist verhältnismäßig spät nach Okinawa gelangt, und die Menschen dort, die Werkzeuge aus Holz und Knochen gewohnt waren, waren sicherlich über die Härte des Metalls erstaunt.